

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ausflüchtige Fremdenliste.**

Nr. 109

Donnerstag, den 15. September 1910

46. Jahrgang

Rundschau

Stuttgart, 12. Sept. Das Königspaar wird sich am 19. September nach Karlsruhe begeben, um an der Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogs-Paares teilzunehmen. Am 20. Sept. erfolgt die Uebersiedlung des Hofes nach Webenhausen, von wo aus der König den Manövern beiwohnen wird. Im Oktober kehrt dann das Königspaar zum Herbstaufenthalt nach Friedrichshafen zurück.

Über das Befinden des Königs sind in den letzten Tagen in einem Teil der Presse wieder heurückigende Nachrichten verbreitet worden. Gegenüber diesen Meldungen ist der „Schw. Merk.“ in der Mitteilung ermächtigt, daß der König vor etwa 8 Tagen an einem heftig aufgetretenen Anfall neuralgischer Schmerzen, denen er seit Jahren zeitweise unterworfen ist, litt. Eine sofort angewandte Bäderkur hat bereits Besserung gebracht. Bettlägerig, wie die oben erwähnten Meldungen behaupteten, ist der König dabei niemals gewesen. Eine Aenderung in den Bestimmungen über Teilnahme an den Karlsruher Festlichkeiten und dem Manöver ist in keiner Weise erfolgt.

Stuttgart, 12. Sept. Am letzten Samstag sind anlässlich der Landung des „L. 3. 6“ auf dem Cannstatter Wasen von der Eisenbahnverwaltung 16 Sonderzüge ausgeführt worden. Die elektrische Straßenbahn verkaufte an diesem Tag etwa 140 000 Fahrscheine, von denen nahezu 10 000 auf die Cannstatter Linie entfallen.

Stuttgart, 12. Sept. Die beiden ersten Wertgewinne der Anfang vorigen Monats gezogenen Lotterie der hiesigen Wirtsausstellung sind noch nicht abgeholt; es handelt sich um zwei Pianinos. Eine ganze Reihe weiterer Gegenstände sind gleichfalls noch nicht abgeholt und verfallen dem Ausstellungsfonds, wenn sich die Gewinner nicht melden.

Die Bäckerorganisationen in Württemberg sind zur Zeit daran, ihre letzten Lücken zu schließen. Wo noch keine neuen bestehen, werden neue errichtet; die nur für die Städte bestehenden werden auch auf die Landbezirke ausgedehnt. Begünstigt und wohl auch meist unmittelbar veranlaßt ist diese Entwicklung durch das am 1. Oktober in Wirksamkeit tretende Hefesyndikat, das mit dem Deutschen Germania-Bäckermeisterverband in ein Vertragsverhältnis eingetreten ist zum Zweck der Beteiligung an der Organisation des Hefevertriebs. Auch im Metzgergewerbe sind mehrere neue Innungsgründungen zu verzeichnen.

Baiersbrunn, 11. Sept. Einen sehr reichen Ertrag lieferte in hiesiger Gegend die heurige Heidelbeerernte. Nach amtlichen Feststellungen wurden auf dem hiesigen Bahnhof 8509 Körbe Heidelbeeren mit einem Gesamtgewicht von 203 570 Kilogramm zum Versand gebracht. Hieraus wurde eine Einnahme von über 30 000 Mk. erzielt.

Freundenstadt, 12. Sept. Gestern nachmittag wurde die älteste Frau unserer Stadt zu Grabe getragen. Es war dies die Frau Nagelschmied Schweikert We., die in großer Armut im 94. Lebensjahre gestorben ist.

Pforzheim, 13. Sept. Eine hiesige Kleiderfirma ist auf den Gedanken gekommen, die Ballonpost des L. 3. 6 für ihre Reklame nutzbar zu machen. Sie ließ bei den Fahrten am Montag über Karlsruhe und Umgegend Postkarten an ihre Kunden in Pforzheim auswerfen, die auch richtig und prompt in die Hände der Adressaten gelangten.

Man schreibt den „M. N. N.“: Ein Hausbesitzer in Pfullendorf (Baden) hat seine Fenster mit einer Malerei von grellen, buntfarbigen Streifen umrahmen lassen, was nichts weniger als schön aussieht. Außer der Malerei kann man an dem Haus auch noch folgende Inschrift bewundern: „Mir g'fällt's eso.“ — Damit wollte der Mann offenbar einem abfälligen Urteil über sein sonderbar geschmücktes Haus vorbeugen.

Aus Bayern, 11. Sept. Eine Postkarte, die am 26. September 1898 in Neumarkt i. O. an einen dortigen Einwohner aufgegeben wurde, ist dem Adressaten am 3. September 1910, also schon nach 12 Jahren, zugestellt worden. Da die Karte nach den damaligen Portosätzen nur mit 3 Pfennigen frankiert war, mußte der Empfänger laut „Amberger Volkszeitung“ auch Strafporto zahlen.

Ravensburg, 12. Sept. Zwei Schüler der 9. Klasse der hiesigen Oberrealschule, Hans Bethge und Walter Uhl, haben im vorigen Monat gemeinsam mit dem Bruder des ersteren, dem cand. mach. Karl Bethge an der Technischen Hochschule Hannover, eine Fahrt im selbstgebauten Canoe von Friedrichshafen bis nach Rotterdam unternommen und auch glücklich zu Ende geführt. Das von den jungen Leuten ohne fremde Hilfe erbaute Boot, das zur Fahrt benützt wurde, war ein dreißziges Canoe von 6,5 m Länge und 90 cm größter Breite, es war vollständig eingedeckt und hatte auf dem Deck nur 3 Sitzlöcher für die Ruderer. Abgesehen davon, daß das Canoe in Schaffhausen, Laufenburg, Rheinfelden und Angst-Wylen umgeseht werden mußte, ist es nicht aus dem Wasser gekommen. Die übrigen Stromschnellen des Oberlaufs und die sonstigen Fahrthindernisse konnte das Boot alle überwinden. Außer den Insassen und ihrer Ausrüstung trug das Canoe noch einen kleinen zerlegbaren Transportwagen, der bei dem Transport des Fahrzeuges über Land um den Rheinfluss und die erwähnten Stromschnellen herum benützt wurde. Die von dem Canoe zurückgelegte Strecke beträgt rund 1200 km; die Fahrtdauer etwas über 3 Wochen.

Berlin, 13. Sept. Graf Zeppelin hat zu dem Preis des Kriegsministeriums von 25 000 Mk. den Betrag von 10 000 Mk. als zweiten Preis für die Flugwoche in Johannistal aus der Zeppelin-Stiftung überwiesen. Damit ist die Bedingung für das Inkrafttreten des Preises des Kriegsministeriums erfüllt.

Der neueste Reklametrichter Berliner Warenhäuser ist die Prämierung bestimmter Käufer. Zu diesem Zweck erhalten alle Kassenzettel eine laufende Nummer, und wer gerade einen Zettel mit dieser Nummer erhält, bekommt ein Geschenk oder einen Geldbetrag. Ein Warenhaus, das eine neue Filial eröffnet, hat für diesen Anlaß 45 000 Mark ausgeworfen. Die Warenhaussteuer kann demnach nicht so arg drücken!

Den heurigen Kaisermanövern sind als Zuschauer, wie alljährlich, auch mehrere amerikanische Besucher in ihren Automobilen gefolgt. Von einem dieser ausländischen Schlachtenbummler erzählt der Präsident des New-Yorker Aeroklubs, Herr Cortlandt Field Bishop mit gutem Humor, wie sein Landsmann am ersten Manövertage am eigenen Leib erfahren mußte, daß seine und seiner Landsleute Anerkennung der deutschen militärischen Vollkommenheit und Frigidität doch besser nur unter gewissem Vorbehalt gespendet werden solle. Es war an der Marschstraße der Ostpreußen, als der Amerikaner, der sein 80pferd. Auto hinter

einer Anhöhe an einem Gehöft allein zurückgelassen neben dem Wege gelagert, beim Passieren der langen Kolonnen mit ansah, daß die Hinterachse eines der requirierten Manöverkraftwagen brach. Der Wagenführer befah sich nachdenklich den Schaden, lief dann eilig den Berg hinab zurück, kehrte in unglaublich kurzer Zeit mit einer anderen Achse wieder, setzte — unter freundlicher Assistenz des interessierten Yankee und dessen Chauffeur — das Ersatzstück ein, kurbelte an und verschwand, seiner Abteilung im 50-Kilometer-Tempo nachratternd. „Da haben Sie wirkliche Tüchtigkeit!“ lobte emphatisch der Amerikaner. „Zimmer weiß sich ein preußischer Soldat zu helfen. Hätte ich nur den Mann drüben in den „Staaten“ er könnte sofort mit gutem Gehalt bei mir Anstellung finden.“ Und immer noch den smarten Verkehrs-truppler preisend, machte sich der amerikanische Bewunderer deutscher Tüchtigkeit auf, um selbst weiterzufahren. Als er aber an dem Bauernhause anlangte, wo sein Auto stand, hatte er auch die Erklärung für die Schnelligkeit, mit der jener fixe Wagenführer sich eine Ersatzachse beschafft hatte: Seine eigene hintere Wagenachse fehlte . . . !

Breslau, 12. Sept. An der schlesisch-russischen Grenze überfiel eine 50 Mann starke Zigeunerbande zwei Güter und zwei Gutshöfe. Im Kampfe blieben 6 Personen auf dem Platze. Zur Fortschaffung der Beute brauchte die Bande 3 Wagen. Polizei und Militär nahm die Verfolgung auf.

London, 13. Sept. Dr. Wilson vom Londoner Hospital, der sich seit 12 Jahren mit der Bedienung der Radiographischen Apparate beschäftigt, hat sich gestern der 6. Operation wegen des Leidens unterziehen müssen, das er sich in seinem Beruf infolge der Wirkung der X-Strahlen zugezogen hat.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 15. Sept. Heute verläßt eine Persönlichkeit unsere Stadt, die mit dem Leben derselben in mannigfacher Beziehung eng verwachsen war, der zum Vorstände des Postamtes Stralsheim beförderte Herr Postmeister Käbel. Acht Jahre lang hatte er die hiesige sog. gehobene Postsekretärstelle inne, und hat während dieser Zeit trotz des namentlich in den Saisonmonaten aufreibenden Dienstes doch noch etwas, ja, wir können ruhig sagen, viel übrig gehabt für das hiesige Gesellschaftsleben. So gehörte er dem Kirchenchor, dem Liederkreis und dem Schwarzwaldverein als Ausschußmitglied, der Regelgesellschaft als Schriftführer an; auch in dem vor 2 Jahren gegründeten Wintersportverein spielte er eine Rolle. Und in allen diesen Vereinen war er durch seine reiche Erfahrung und durch sein leutseliges, stets heiteres Wesen immer gern gesehen. Auch als eifriges Mitglied der deutschen Partei hat er sich durch verschiedene belehrende Vorträge große Verdienste erworben. Der Kirchenchor namentlich verliert in ihm ein geschätztes Mitglied; hat er doch fast bei allen Veranstaltungen desselben als Solist mit seinem sonoren Bariton brilliert oder sie durch perlende Tropfen aus seiner poetischen Ader belebt. So brachte ihm denn dieser Verein am letzten Samstag abend ein gelungenes Ständchen, bei dessen Gelegenheit der Vorstand, Herr Postmeister Herrmann, seine Verdienste um denselben gebührend würdigte. Ebenso vereinigten sich die Mitglieder der Regelgesellschaft am vergangenen Mittwoch, um mit dem Scheidenden noch einige durch Gesang und Reden gewürzte Abschiedsstunden zu verbringen. Nun geht er aus der ihm und seiner Gemahlin traut und lieb gewordenen

Schwarzwaldstadt und reißt, wie gesagt, in das Vereinsleben derselben eine z. T. schwer auszufüllende Lücke. Allein: einmal muß geschieden sein — so heißt es auch bei ihm. Und wenn er nun unserem Wildbad den Rücken kehrt, so begleiten ihn die besten Wünsche zahlreicher Freunde in seinen neuen Wirkungskreis. Möge er und seine Gemahlin in ihrem künftigen Aufenthaltsort alles das finden, was sie sich selber wünschen! Mögen Herrn Kübel als Postmeister in Crailsheim noch viele Jahre ungetrübten Glückes beschieden sein!

Neuenbürg. (Aus der Bezirksratsitzung am 12. September 1910.) Das Gesuch des Karl Kaiser, Bierdepotbesizers in Neuenbürg um die Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft beim Haltepunkt Engelsbrand wird in öffentlich mündlicher Verhandlung mangelnden Bedürfnisses halber abgewiesen. Von Gesuchen um Uebnahme bestehender Wirtschaften wird u. a. das der Firma Hotel Klumpp G. m. b. H. in Wildbad für Geb. Nr. A 34 und A 35 und a b daselbst genehmigt. Fr. Barth, Fuhrmann in Calmbach bittet um die Erlaubnis zum Betrieb der seitherigen Keppler'schen Schankwirtschaft in Geb. Nr. 76 daselbst. Es wird beschlossen, dem Gesuchsteller die Zurücknahme seines Gesuchs zu empfehlen, da ein Bedürfnis für das Fortbestehen der Wirtschaft, welche seit einem Jahr leer steht, nicht anerkannt werden kann.

Enzklosterle, 12. Sept. In voriger Samstagnacht wurde im Gasthof zum „Waldhorn“ ein frecher Einbruch verübt und aus einem Parterrezimmer, das bis vor einigen Tagen als Schlafgemach des Gasthausbesizers gedient hatte, eine beträchtliche Anzahl wertvoller Preziosen, die in einer verschlossenen Kommode verwahrt waren, entwendet. Ein größerer Geldbetrag wäre dem nächtlichen Gast in die Hände gefallen, wenn nicht fast zufällig ganz kurz zuvor der Wirt die Summe noch der Schublade entnommen hätte. Die Verraubung war eine gründliche; bei Licht wurde jedes Schächtelchen und Büchsen und auch die homöopathische Hausapotheke untersucht. Der Dieb muß Vertilichkeit und Gelegenheit ziemlich genau erkundet haben. Da in den letzten Jahren mehrere Einbruchsfälle leider gänzlich unaufgeklärt geblieben sind, wurde der Polizeihund „Sherlock“ aus Stuttgart requiriert, welcher mit erstaunlicher Sicherheit die aufgenommene Spur samt allerlei Windungen und Wegabweichungen eine halbe Stunde talaufwärts in die Kammer eines Hauses in Mittellental verfolgte, wo er sich mit Bett und Kleidern des mutmaßlichen Täters angelegentlich beschäftigte. Dieser selbst war unterdessen zu Rad nach Wildbad gefahren. Nach seiner Rückkehr nachts wurde er von „Sherlock“ im Gasthaus zum „Hirsch“ gestellt. Die gestohlenen Schmucksachen wurden aber nicht bei ihm vorgefunden; ein Geständnis legt er nicht ab. Es ist also immerhin fraglich, ob es gelingt, die Schuld des Verhafteten nachzuweisen.

L. Z. VI verbrannt.

Baden-Baden, 14. Sept. Infolge einer Explosion der hinteren Gondel fing die Umhüllung Feuer. Das Lustschiff war innerhalb weniger Minuten völlig vernichtet. Das Dach der Halle hatte ebenfalls Feuer gefangen, welches jedoch gelöscht werden konnte. Drei Mann erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Einem Mann verbrannten die Kleider auf dem Leibe. Die oberen Scheiben der Halle hat die Explosion herausgerissen, im übrigen ist die Halle unverfehrt.

Baden-Baden-Dos, 14. Sept. Von der Führung des „L. Z. 6“ wird mitgeteilt: Die heutige Fahrt des „L. Z. 6“ nach Heilbronn mußte wegen Motordefekts abgebrochen werden. Das Lustschiff kehrte nach Dos zurück. Das Feuer entstand in der hinteren Gondel, wo Leute damit beschäftigt waren, mit Benzin, das sich naturgemäß in einem offenen Behälter befand, das Getriebe zu reinigen. Dieses Benzin fing auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, das hoch emporschlug und trotz aller Löschversuche das Lustschiff selbst erfaßte. Das Gas fing an zu brennen, das Feuer dehnte sich über das ganze Lustschiff aus und in etwa 10 Minuten brannte das Lustschiff langsam nieder. Das Lustschiff mit der Hülle und Gaszellen ist völlig zerstört, ebenso das Gerippe. Intakt geblieben sind lediglich die Motore. Brandwunden haben erlitten einer der Hilfsarbeiter, der mit dem Reinigen beschäftigt war, und ein Monteur. Die Verletzungen sind aber nicht lebensgefährlich.

— Aus Baden-Baden wird weiter geschrieben: Der Brand des „L. Z. 6“ ist heute nachmittag kurz nach 4 Uhr entstanden. Die Ursache liegt darin, daß der hintere Motor versagte, wobei der Brand entstand und zwar durch Einschlagen eines Funken in ein mit Benzin gefülltes Gefäß. Die

Hülle fing Feuer und war in 5 bis 7 Minuten ein Raub der Flammen. Das Skelett des Lustschiffs liegt in der Halle und bietet ein trostloses Bild. Die Sanitätskolonne Baden-Baden leistet die erste Hilfe. Tausende von Menschen sind anwesend, die städtischen und staatlichen Behörden sind vertreten. Für die Gesellschaft bedeutet die Katastrophe schon insofern einen schweren Schaden, als schon für den ganzen Monat Passagierfahrten vorgesehen waren, zu denen zahlreiche Anmeldungen vorlagen. „L. Z. 6“ hat an 18 Fahrtagen bei jedem Wind und Wetter 34 Passagierfahrten ausgeführt. Die Gesamtstrecke, die zurückgelegt wurde, beträgt rund 3100 km. Mehr als 300 Passagiere wurden befördert. Trotz des teilweise recht ungünstigen Wetters betrug die durchschnittliche Fahr- geschwindigkeit des Schiffes 47 km.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

„Wie kannst Du das sagen, Georg — ich mich gegen Dich wenden! Niemals. Aber, Liebling, ich kenne die Armut — und Du kennst sie nicht. Ich weiß, daß es etwas ganz anderes ist, als Besitzer künstlerischen Neigungen zu leben, wie als armer Maler Bilder verkaufen zu wollen.“

„Mutter, wie oft haben wir davon gesprochen, in Paris zu leben, wenn ich ein berühmter Maler würde.“

„Träume — Georg!“

„Ihr laßt mir ja keine Zeit, euch zu beweisen, ob diese Träume nicht Wirklichkeit werden könnten.“

„Früher wußte ich noch nicht, wie schlecht unsere Vermögenslage ist.“

„Würde Dir denn der Verkauf von Rettershof so schwer werden? Wie manchesmal hast Du über die Einsamkeit hier geklagt!“

„Ja, aber in 27 Jahren wurzelt man doch fest ein. In der Phantasie malte ich mir oft ein schöneres Leben an einem anderen Ort aus, aber in Wirklichkeit ertrüge ich eine Veränderung nicht mehr. Der Gedanke, dies Haus, meinen Salon, unseren Garten mit den vielen Rosen zu verlassen, mich in eine enge Stadtwohnung mit unangenehmen lärmenden Mitbewohnern einzuschachteln — nein, vor dem praunt mir. Ich stürbe daran. Ist denn das Opfer so groß, das wir verlangen, Herzenskind. Anne-Marie ist jung, hübsch und reich!“

„Das weiß ich alles. Aber ich gebe mit dieser Heirat nicht nur meine persönliche Freiheit, sondern auch meine Künstlerträume auf.“

„Keineswegs. Anne-Marie ist klug genug, Deinen Neigungen kein Hindernis in den Weg zu legen. Sie ist sehr froh, wenn Du sie allein in Lehmin regieren läßt. Sie würde nicht gern diese Herrschaft mit ihrem Manne teilen. Auch ist sie keine kleine enge Natur, die verlangt, daß Du ihr immer am Rock hängst. Als Graf Lehmin bist Du reich genug, um durch die ganze Welt zu reisen.“

„Bom Geld meiner Frau!“

„Was ihr gehört, gehört dann Dir doch auch. Außerdem bessern sich die Zeiten vielleicht wieder, und wenn Papa nicht die hohen Zinsen an Anne-Marie mehr zahlen muß, kann er auch mehr in Rettershof hineinstecken.“

Georg stützte den Kopf in die Hand. Frau von Stechow störte ihn nicht in seinen Gedanken, Ab und zu sah sie mit liebevoller Frage in sein ernstes Gesicht.

Mit einem halben Lächeln richtete er sich endlich auf. „Du würdest Dich also sehr freuen, Klein? Mama, wenn ich eure Wünsche erfüllte?“

„Wie unbeschreiblich!“

„Der Gedanke, euch eure vielen Opfer zu vergelten, ist verführerisch. Wenn Anne-Marie einwilligt, daß ich trotz unserer Verlobung — es braucht wohl nicht gleich geheiratet zu werden — für ein Jahr mindestens nach Paris gehe, und wenn sie mich später nach meinen Neigungen leben läßt —“

„O Kind!“ Frau von Stechow strahlte. „Du solltest Dir ein Atelier in Lehmin einrichten, meinte sie schon neulich. In dem alten romantischen Turm, wenn er ein bißchen ausgebaut wird ist Platz genug.“

„Warum hat Anne-Marie es eigentlich gerade auf mich abgesehen?“

„Frage sie das morgen selber. Bist Du denn so wenig eitel, Georg?“

„Eitel? Lieber Gott, welch dummes Gesicht ich morgen wohl aufsehe, wenn ich nach Lehmin reite, eine Rose im Knopfloch und: Papachen und Mamachen wünschen, daß ich heirate, hervorstottere.“

„Ich glaube dumm kannst Du gar nicht aus- sehen, Georg.“

„Meinst Du? Jedenfalls wünscht ihr, mir für mein ganzes Leben eine recht dumme Rolle aufzuzwingen. Denn die Rolle, die der Mann einer reichen, ganz selbständigen Frau spielt, ist immer eine sehr dämliche.“

„Das kommt darauf an, wie er sie auffaßt.“

„Da gibts nur eine Auffassung. Im Hause stumm und dumm, denn man hat eben nichts zu sagen — außer dem Hause — frei, so gut es eben geht. Aber meinethwegen — Du wünschst es, Papa will es, Anne-Marie ebenfalls — ich füge mich also der stärkeren Macht. Mein Aufenthalt in Paris wird freilich teuer erkauft.“

„Wir wollen ja alle nur Dein Bestes, wir handeln jedenfalls nicht aus Egoismus.“

„Tun Eltern ja niemals.“

„Du wirst bitter! Aber ich kenne Dich, Georg. Du bist eine einsame Natur, Dich würde jede zärtliche Frau auf die Dauer langweilen, reizen, verstimmen. Du willst allein mit deiner Kunst sein. Anne-Marie hat ihre Arbeit, die Bewirtschaftung des großen Gutes — das füllt sie aus. Sie wird Dich in Frieden Deiner Wege gehen lassen. Ihr werdet wie zwei gute Kameraden leben und euch gegenseitig nicht genieren. Solche Ehen sind die besten. Die, welche mit großen Illusionen anfangen, enden immer mit Enttäuschungen.“

„Nun, eine gewisse Kulturgemeinschaft müßte in jeder einigermaßen erträglichen Ehe herrschen. Und zwischen Anne-Marie und mir besteht die nicht. Meine Ideen und Wünsche wird sie mit ihren eng begrenzten Anschauungen nie begreifen. — Aber Du siehst müde aus, Mama, unser Gespräch hat Dich angegriffen — gute Nacht!“

Frau von Stechow sah dem Sohn nach, der ihr kurz zurückend, hinausging. Gedankenlos stach sie mit ihrer Nadel auf dem Klöppeltisser herum.

„Kulturgemeinschaft muß in einer Ehe herrschen!“ wiederholte sie Georgs Worte langsam. „Er hat recht. Die hat meiner Ehe stets auch gefehlt. Ich habe ich das sehr bitter empfunden, schließlich gewöhnt man sich aber daran. Georg wird das auch lernen. Das Leben geht auch so vorüber.“

In ihren dunklen Augen, die so sehr denen des Sohnes glichen, lag ein melancholischer Wid. Unlustig schob sie die angefangenen Spitzenentwürfe von sich. Wozu das alles! Nur um die leeren Stunden auszufüllen, beschäftigte sie sich damit. Es war, als ob Georgs Worte etwas in ihr zum Leben auferweckt hätten, was lange Jahre still im geheimsten Winkel ihres Herzens schlief.

Erst Fräulein Lydia Winters Eintritt, die rot und atemlos mit ihren Einkäufen hereinkam, wedte sie aus ihren traurigen Gedanken.

Aber das arme Fräulein fand heute abend merkwürdig wenig Interesse bei ihrer Herrin für ihre wichtigen Besorgungen. Frau von Stechow sah die verschiedenen Bändchen und Seidenforten kaum an.

„Danke, Fräulein Lydia — gehen Sie nur zu Bett.“

Das war der ganze Lohn für ihren Eifer, mit dem sie bei strömendem Regen, mit hochgeschürzten Röcken und aufgespanntem Regenschirm den halben Tag in den schmutzigen engen Straßen des häßlichen kleinen Landstädtchens herumgerannt war.

Zweites Kapitel.

„Hast Du Dir den Wagen bestellt, Georg?“

Der alte Stechow klopfte dabei mit dem Finger so ungestüm gegen das Wetterglas, wie er sonst nur beim Heueinfahren, das Barometer zu befragen pflegte.

„Nein — ich reite lieber hinüber.“ Georg

klemmte die Reitpeitsche unter den Arm und streifte die wildledernen Handschuhe über.

„Wenns aber weiter regnet?“

„So werde ich eben naß.“

„Das geht nicht!“ Du kannst doch nicht wie eine gebadete Kaze dort ankommen!“

„Mir egal. In eure Glasfutsche mit den grünen Seidengardinen sehe ich mich nicht. Da platzte ich sofort mit dem Lachen heraus, wenn ich so als Hochzeiter angereist käme.“

„Na, machs, wie Du willst. Der Anne-Marie imponierst Du vielleicht, wenn Du auf unserem Halbblüter trotz Regen und Wind angaloppiert kommst um so besser.“

„Sehr imponant komme ich mir nun gerade nicht vor. Wie soll ich eigentlich meinen Antrag vorbringen? — Liebe Anne-Marie, teure Gräfin, da mein Vater Ihnen Ihr Kapital nicht auszahlen kann, nehmen Sie, bitte, mich statt des Geldes an! — Wie viel ist's eigentlich? Ich möchte gerne wissen, was ich wert bin?“

Dem alten Stechow schoß das Blut heiß in die Stirn. „Wenn Du solche Taktlosigkeiten vorbringen willst, dann bleibe lieber daheim!“ schrie er den Sohn heftig an. „Ich hätte Dir gar nichts von dem Gelde sagen sollen.“

„Da wäre ich heute sicherlich nicht nach Lehmin geritten. Nichts für ungut, Papa. Wir machen übrigens die Rechnung ohne den Wirt. Am Ende siehst Du mich in zwei Stunden, beladen mit einem großen Waschlorb, betrübt wieder in Nettershof eintreten.“

Der Alte brummte eine Antwort die Zustimmung oder Widerspruch bedeuten konnte. Nur mühsam verbarg er ein siegesgewisses Schmunzeln. Er hatte bei Anne-Marie zu gut vorgegearbeitet, um über den Ausgang im Zweifel zu sein.

Georg sah aus dem Fenster. „Das Schicksal steht in Gestalt der „Mairose“, die vorne rechts immer noch schont.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Die Notbremse wegen eines Gebisses.)
Unter diesem Stichwort berichtet die „Inf.“: Der Eisenbahnzug auf der Strecke Berlin—Stuttgart wird angehalten. Eine Panik bemächtigt sich der Reisenden, als er plötzlich auf freiem Felde steht, und man sich eine Erklärung nicht geben kann. Stimmen werden laut, die diesen Stillstand zu erklären suchen, denn man hört, daß die Notbremse gezogen worden. Allerlei Vermutungen werden hervorgebracht. Wahrscheinlich hat ein Eisenbahnräuber ein Abteil überfallen, in dem eine alleinreisende Dame saß, oder ein Zusammenstoß ist noch in letzter Sekunde verhindert worden. Die Reisenden raffen schon ihre Sachen zusammen und einige Damen bekommen bereits Weikrämpfe. Aber da findet sich eine Erklärung für den Stillstand des Zuges und für die Anwendung der Notbremse. Ein Herr stand am offenen Fenster und schaute sich die Landschaft an. Plötzlich muß er wohl von dem Windzuge etwas stark „getroffen“ worden sein, denn ein leichter Schnupfen kündigte sich durch ein heftiges Niesen an. Zwei- und dreimal tönt sein heftiges „Gatschi“ in die Luft. Das letzte Niesen entführt ihm sein Gebiß, das er an Stelle seiner eigenen Zähne auf der Zunge balancierte. Er sah es dahinfliegen, und sah es sich unter den Bäumen niederlegen. Was sollte der Mann tun? Konnte er ohne Zähne auf seine Landschaftsreise gehen? Da alle seine Kunden gerade seine herrlichen, weißen und regelmäßigen Zähne bewunderten? Kurz entschlossen zog er die Notbremse. Der Zug stand still, rasch kletterte der Mann hinaus, holte sich sein Gebiß, und gab dem Schaffner die entsprechende Antwort. Die

Panik löste sich sehr bald in ein herzliches Gelächter auf. Ob aber der Mann berechtigt gewesen ist, in diesem Falle die Notbremse zu ziehen, bezweifelte der Zugführer sehr stark. Jedenfalls wird wohl das Gericht die Entscheidung darüber zu treffen haben, denn der Reisende war der Ansicht, ganz korrekt gehandelt zu haben, da die Eisenbahnverwaltung das Ziehen der Notbremse nur dann gestattet, wenn eine ernstliche Gefahr vorliegt. Der Reisende erklärte, daß die Gefahr für seine Gesundheit durch das Fehlen der Zähne bestanden hätte, da er ohne sein Gebiß nicht ordentlich essen kann, daß ferner Gefahr für seine Existenz dagewesen wäre, da er Reisender sei, und die Landschaft nicht ohne Gebiß besuchen könne. In der Tat wurde das Gebiß von dem Verlierer sofort gefunden, als der Zug hielt, und der weiche Waldboden hatte es vor dem Zerbrechen bewahrt.

Amtliches Verzeichnis

der vom 12. bis 14. Sept. angemeld. Kurgäste.

In den Gasthöfen.

Kgl. Badhotel

Smidt, Frau A. Bremen
Smidt, Hr. Joh. mit Frau Gem. Bremen

Pension Belvedere

Oelert, Hr. Fritz, Brauereidirektor mit Frau Saarbrücken
Gem. und Kind

Hotel Graf Eberhard

Cappel, Hr. Carl, Kaufmann Mutterstadt

Hotel Klumpp

Valentine, Hr. John R., mit Frau Gem. und Bedienung Pennsylvania

Hotel z. g. Löwen

Wulff, Hr. Robert, Kaufmann Hamburg

Hotel Russischer Hof

Müller, Hr. Dr., Arzt Kempten
Rasch, Hr., Obergeringieur, mit Frau Gem. Wilmersdorf

Sommerberghotel

Halenke, Hr. Dr., Professor m. Frau Gem. Speyer
König, Frau Ernst mit 4 Kindern und Frl. M.-Gladbach

Hotel Stolzenfels

Friedrich, Hr. Heinr., Eisenb.-Gütervorsteher Köln a. Rh.

In den Privatwohnungen.

Villa Augusta

Frank, Frau Pfarrer Reinsbach
Hoffmeister, Frl. Klara Stuttgart

Villa Bätzner

Schmäk, Hr. J. Isselburg

Flaschnerm. Beck

Siegmund, Frau Ludwigshafen

Alb. Bott, Dienstmann

Hölling, Hr. Sebastian Feudenheim b. Mannheim

Uhrmacher Bott

Löw, Hr. D., Privatier Karlsruhe

Haas, Hr. Hermann, Justizaktuar, mit Graben b. Karlsruhe

Frau Gem. Karlsruhe

Stocker, Frl. Berta

Villa Erika

Lotterhos, Frau A., mit Tochter und Schwester Worms a. Rh.

Kost, Hr. Julius, Kaufm. m. Fr. Gem. Nürnberg

Villa Franziska (E. Maisch)

Seiberth, Hr. J., Lehrer Eppstein, Pfalz

Walz, Hr. H., Kaufmann Schw. Gmünd

Pens. Villa Grossmann

Kübitz, Hr. Max, Dipl.-Ingenieur mit Frau Gem. Köln. a. Rh.

Villa Hohenstaufen

Rosemann, Hr. Dr. H. Berlin

Witthauer, Hr. Kurt, Dr. med., Oberarzt Halle a. S.

Villa Hohenzollern

Gockenbach, Hr. Paul, Ingenieur, mit Arnstadt i. Thür.

Frau Gem. Karlsruhe

Gerstel, Frau Emilie

Villa Karlsbad

Kröner, Hr. J., Gastwirt Weiler a. H.

Zugführer Knödler, Eiberg 126

Blum, Hr. Wilh., mit Söhnchen Pforzheim

Bäckerm. Krauss

Girwig, Hr., Kaufmann mit Frau Gem.

Paulinepflege

Schlager, Schwester Luise Gräfenhausen

Schreinerstr. Pfau

Frick, Hr. Gustav, Privatier Zuffenhausen

Louis Pfeiffer We., Hauptstr. 107

Dünnemann, Frau Anna, mit Kind Stuttgart

Karl Schill, Baddiener

Gross, Hr. Gustav, Fabrikant Mannheim

Karol. Schlüter, We.

Steinglein, Hr. Rendant Zweibrücken

Frau Schobert We., Hauptstr. 159.

Maurer, Hr. M., Hauptlehrer, mit Frau Gem. Dörfles b. R.

Oberreallehrer Steurer

Carlson, Frl. Irmgard Heppenheim a. d. Bergstr.

Villa Viktoria

Weiss, Hr., Landgerichts-Präsident Frankenthal, Pfalz

Sattlerm. Volz We.

Kessler, Frau Stuttgart

Otto Volz, Sattlermstr.

Söll, Frl. Anna Frankfurt a. M.

Söll, Frl. Marie " "

Zahl der Fremden 19211

Schwarzwaldhotel
Wildbad
Samstag, 17. September
Metzelsuppe.
Sonntag, 18. September
Tanzunterhaltung
Wilhelm Schmid, neuer Besitzer.

Ausverkauf
in sämtlichen landwirtschaftlichen Geräten, Ridel- u. Haushaltungsartikeln worunter:
1 Mehrgertafelwage
1 Petroleumofen
Bügelofenaufsätze
Teig-, Rühr- u. Knetmaschinen
Einige kleine schmiedel. Tische
Holzklapptische u. Bänke
Einige Dauerbrandöfen, schwarz und emailiert
eine gebrauchte eiserne Bettstelle u. and. mehr.
Fr. Treiber, Kfm.

VO PUHONNY.

Ein interessantes Wachstum!



1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt - in genauen Maßen - die enorme Umsatz-Steigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. - Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN und PALMONA und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.
H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Grosser Herbst-Ausverkauf
zu weit herabgesetzten Preisen.
Günstige Einkaufsgelegenheit für
Blusen | Jacken | Unterröcke
Kostümröcke | Jackenkleider | Wäsche
E. Weinbrenner, Nachf.

3 gut erhaltene
Fässer
von 140 bis 450 Liter, hat
zu verkaufen
Albert Lipps.

Handgestrickte
Golfjackets
in allen Größen und Farben,
Costume-Röcke
in allen Weiten zu billigsten
Preisen.

Gust. Kienzle,
Königl. u. Herzogl. Hofl.
Wildbad, König-Karlstr. 187.

Zu verkaufen
1 Bettlade mit Kopf, gut
erhalten
Spiegel mit Goldrahmen
115/60 cm.
Blumentisch, eisern
1 Sopha
1 Tischteppich, rot Blüsch
1 Blüschstiefel.

A. Maier

3. St. Haus Waldheim.

Älteste Schwemmsteinfabrik
außer Syndikat fertigt auch gute
Cementdielen. Kies, Heuwied.

Hausfrauen
strickt



Schachenmayr's

Blauschild } feine Wollene
Rotschild } Strick-
Grauschild } beste Garne
Violetschild } Mittel
Cardinalschild }
Grünschild } kräftige
Weisschild } Consum

Haltbar, Billig, Ergiebig
für Strickmaschinen
vorteilhaft.

Spezialität: Brillantweiss
zum Stricken & Häkeln.

Wo nicht erhältlich wende man sich
wegen Adr.-Angabe an die Fabrik
SCHACHENMAYR, MANN & CO.
SALACH.

Viele Anerkennungen!

Echtes, garantiert reines, aus bestem Rohspeck bereitetes

Schweineschmalz

versendet in Emailgefäßen als Wassereimer, Wasserhafen,
Ringhafen, Teigwanne und Schwentkessel das Pfd. zu 78 J
frco., 15—25—50 Pfd. enthaltend. Blechdose à 10 Pfd. + 8.20
franco gegen Nachnahme.

Adam Oettle, Kirchheim-Teck (Württ.)

Auf der Rückseite

von Dr. Oetker's Vanillinzucker-Päckchen
finden Sie ein vorzügliches Rezept für Vanille-Creme.

Haben Sie sonst noch Interesse für die bewährten
Rezepte von Dr. Oetker, so erhalten Sie dieselben
umsonst in jedem Geschäft, welches Dr. Oetker's
Backpulver führt, oder auch umsonst und portofrei
von der Backpulverfabrik

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Cristall-Gersten-Kaffee

offen per Pfund 20 Pfennig in feinst gebrannter Ware
empfiehlt

Robert Treiber

vorm. Daniel Treiber.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

gibt blendend weisse Wäsche,
praktisch, billig, grösste
Schonung, Unschädlichkeit
garantiert.

Henkel & Co., Düsseldorf
auch Fabrikanten von

**Henkel's
Bleich-Soda**

**Schwarzwald-
Kolleg, Prorzheim.**

(Früher Handelsschule Merkur)
Friedenstr. 51

Vorbereitung für den kaufm.
Beruf, Handelsakademie, Aus-
länderschule Vorneh, Internat.
Prospekte in drei Sprachen.
Anmeldungen jetzt.

Gustav Kienzle - Wildbad Herbst-Ausverkauf

Die dem Ausverkauf unterstellten Waren sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt und grösstenteils weit unter dem Selbstkostenpreis. — Durch die nur geringe Aenderung der Mode ist durch Einkauf der dem Ausverkauf unterstellten Waren jedermann die günstigste Gelegenheit zur Beschaffung von Herbst- und Winter-Garderobe bei denkbar billigsten Preisen geboten. Der Verkauf findet nur gegen sofortige Barzahlung statt. — Umtausch findet nicht statt.

Damen-Konfektion

Schwarze Jackets, Paletots
speziell auch Frauengrössen, in Tuch,
Seidenrips, Poluche, Sammt, Astrachan
früher. Wert Mk. 25.— bis 180.—, jetzt Mk. 5.— bis 50.—

**Abendmäntel, Uebergangs-
paletots, Staubmäntel** in allen
Grössen
früher. Wert Mk. 12.— bis 75.—, jetzt Mk. 5.— bis 20.—

Jacket-Costumes in allen Farben
speziell auch Frauengrössen
früher. Wert Mk. 35.— bis 180.—, jetzt Mk. 15.— bis 60.—

Strassen-Costumes, darunter Modelle
früher. Wert Mk. 40.— bis 190.—, jetzt Mk. 20.— bis 80.—

Gesellschafts-Costumes, auch für Backfische
früher. Wert Mk. 35.— bis 175.—, jetzt Mk. 15.— bis 50.—

Wollblusen, grosse Auswahl in
schwarz, weiss und farbig
früher. Wert Mk. 8.— bis 29.—, jetzt Mk. 3.— bis 10.—

Seiden- u. Tüllblusen in schwarz,
weiss und farbig
früher. Wert Mk. 25.— bis 105.—, jetzt Mk. 10.— bis 45.—

Costumeröcke in schwarz, weiss
und farbig, speziell auch Frauengrössen
früher. Wert Mk. 12.— bis 78.—, jetzt Mk. 3.— bis 32.—

Morgenröcke und Matinées
in Wolle und Baumwolle
früher. Wert Mk. 5.75 bis 55.—, jetzt Mk. 3.— bis 20.—

Unterröcke in Lustre, Seide, Tuch, Moiré
früher. Wert Mk. 9.75 bis 48.—, jetzt Mk. 3.— bis 15.—

Mädchen-Konfektion

Hängerkleider, Grösse 47 b. 65 cm lang
früher. Wert Mk. 2.— bis 12.—, jetzt Mk. 1.— bis 6.—

Mädchenkleider, Grösse 55 b. 100 cm lang
früher. Wert Mk. 9.75 bis 45.—, jetzt Mk. 5.— bis 28.—

Matrosenkleider, Grösse 55 bis 105 cm lang
früher. Wert Mk. 9.— bis 33.—, jetzt Mk. 6.— bis 20.—

**Baby- und Mädchen-Mäntel
und Paletots** in allen Grössen
früher. Wert Mk. 9.75 bis 35.—, jetzt Mk. 5.— bis 20.—

Pelerinen in allen Grössen
früher. Wert Mk. 6.— bis 12.—, jetzt Mk. 3.— bis 5.—

Goldjackets für Kinder in weiss und farbig
früher. Wert Mk. 8.— bis 15.—, jetzt Mk. 5.— bis 8.—

Knaben-Konfektion

Knabenanzüge, Matrosenform, Norfolk-
Anzüge etc.
früher. Wert Mk. 15.— bis 35.—, jetzt Mk. 8.— bis 15.—

Knaben-Paletots u. -Mäntel
in englischen Stoffen und marine
früher. Wert Mk. 10.— bis 30.—, jetzt Mk. 6.— bis 15.—

Der Ausverkauf in Seidenstoffen, Samnten, Ball- und Gesellschaftsstoffen, so wie Damenwäsche
findet später statt und wird noch besonders bekannt gemacht.